Briefe aus Ost-Afrika.

Von E. Fr. Gerstäcker.

Zanzibar, 1. Dezember 1889.

In den deutschen Gebieten Ost-Afrikas ist die Ruhe wieder eingezogen. Bagamoyo, in dem 1888 während des Aufstandes außer den Weißen Niemand mehr wohnte, dessen meiste Häuser niedergebrannt, dessen Handel vollkommen aufgehört hatte, dies Bagamoyo hat jetzt zirka 10,000 Einwohner; alle Häuser, die nicht ganz in Trümmern liegen, sind bewohnt, ganze Stadttheile von Negerhütten sind durch die eingezogenen Karawanen erbaut und die Suaheli selbst bauen auch fleißig. Selbst einige Steinhäuser sind wieder in Bau genommen und die von den Weißen errichteten Markthallen erweisen sich als zu klein. So ein Karawanenzug macht allerdings einen Unterschied bei solcher Bevölkerungszahl. Kam doch die eine in der Anzahl von 3000 Menschen, die 2000 Stück Rindvieh und 3000 Ziegen mit sich brachte nebst vielem Elfenbein. Die Inder und Belutschen, unsere etwas zweifelhaften Freunde, sitzen wieder in ihren Buden und spucken ihren rothen Betelsaft so ernsthaft auf die Straße wie je. Diese selbst werden übrigens für afrikanische Verhältnisse ungewöhnlich rein gehalten und Nachts durch eine Menge Laternen erleuchtet, daß sich manche deutsche Großstadt ein Beispiel daran nehmen könnte. Allerdings geschieht das nur auf strengen Befehl. Sonst aber ist wenig von der Anwesenheit der Deutschen zu spüren; der Grundsatz, den Eingebornen zu zeigen, daß es sich angenehm unter dem deutschen Schutz leben läßt, scheint seine freundliche Wirkung schon gezeitigt zu haben, ja, die Suaheli suchen und finden ihr bei den Deutschen gegenüber den einst allmächtigen Arabern und Indern, was natürlich das Vertrauen sehr erhöht. So lebt man, ohne anscheinend irgend einen Zwang ausüben zu müssen, friedlich zwischen der Bevölkerung, jeder mit seinen eigenen Angelegenheiten vollauf beschäftigt. Daß die Inder nie verzeihen werden, daß die Deutschen den Zoll in Händen haben, ist selbstverständlich, denn bei denen glücken keine Bestechungsversuche; zu Ehren der Klugheit jener gelben Ehrenmänner muß ich übrigens konstatiren, daß auch noch kein Bestechungsversuch gemacht worden ist. Eine eigenthümliche Sorte Menschen sind diese Inder. Im Betrügen sollen sie's mit zwei Armeniern aufnehmen, und das will nach der bekannten Stufenleiter schon etwas Bedeutendes heißen. Haben sie doch sogar einmal dem Buschiri*) circa achtzig Prozent seines Lösegeldes unterschlagen. Ihre Hautfarbe hat sich allem Anscheine nach ihrer Lebensgewohnheit angepaßt, denn bei dem gelbgrauen „Teint" ist es absolut nicht zu konstatiren, ob sich Einer gewaschen hat oder nicht. Kleine Mädchen von vier bis fünf Jahren habe ich von auffallender Schönheit gesehen, aber die Erwachsenen ließen zu wünschen übrig und Keine hatte die Haare gekämmt. Von ihren Nachbarn, den Belutschen, ist wenig Rühmliches zu melden. Haben sie auch eine weniger unsauber aussehende, braune Haut, so ist dafür ihre Gesinnung desto schmutziger. Sie sind durch den aufgehobenen Sklavenhandel geschädigt, halten zu Buschiri, kommen aber mit kriechend freundlicher Demuth zu den Weißen. Ich halte Jeden von der Sippe für einen Spion und Verräther; immerhin ist es gut, wenn sich diese Leute wieder ansiedeln, da man sie da hübsch unter den Augen und Händen behält.

Die Parsen, die in Zanzibar so zahlreich vertreten sind, haben sich auf dem Festland noch gar nicht niedergelassen. Die Feueranbeter sind jedenfalls eine der interessantesten Nationen, deren Vertreter Zanzibar aufweist. Sie repräsentiren die haute volée des orientalischen Handels und sind fast durchgängig wohlgebildete Gestalten mit intelligenten Gesichtszügen und weißer Hautfarbe, die zu dem orientalischen Schnitt des Gesichtes eigen kontrastirt. Die Kleidung ist fast europäisch, das heißt sie unterscheidet sich lediglich durch eine eigenthümliche Kopfbedeckung in Kappen- oder Uniformform und dadurch, daß sie das Hemd über der Hose tragen. Mehr als dadurch frappirt mich immer ihr Anblick durch etwas, das man allerdings nicht sehen kann. Es ist eine Schlußfolge ihres Feuerdienstes, daß sie ihre Todten weder begraben, noch verbrennen — das letztere wäre eine Beschmutzung der heiligen reinen Flamme — sondern daß sie dieselben an einem einsamen Ort von Luft und Wetter und — den Aasgeiern verzehren lassen, in Aden auf einem im wilden vulkanischen Felsgebirge einsam erbauten „tower of silence", bei Zanzibar auf einer „Insel des Todes". Ich mußte unwillkürlich beim Anblick der Parsen daran denken, daß das Leute seien, die wirklich über kurz oder lang „der Geier holt". Daß Leute von weißer Hautfarbe, die in europäischer Kleidung Cricket spielen, ganz richtige Heiden sind, ist nebenbei ein Gedanke, der recht verwunderlich erscheint.

In Zanzibar ist es höchst friedlich zu leben, was aber nicht ausschließt, daß eine zeitlang Tag für Tag Revolution prophezeit wurde. Wenn man den Kaffee Morgens nahm, war die erste Frage, wie man sich wohl nach dem Wetter erkundigt, wenn man zu faul ist, selbst aus dem Fenster zu sehen: „Um wieviel Uhr geht die Revolution an?" Und man erhielt prompt die Antwort „in einer Stunde" oder „heute Nachmittag 4 Uhr, wenn's nicht regnet" (es war nämlich „kleine" Regenszeit), oder auch, „es soll erst am Sonntag losgehen, dann aber bestimmt Morgens um 4 Uhr". Das hängt nämlich so zusammen. Nach arabischem Erbrecht geht der Thron vom älteren Bruder auf den jüngeren über, und erst nach deren Tod kommt der älteste Sohn des ersten an die Reihe. Nun sind diese Brüder meist von verschiedenen Müttern, im Alter oft nur Monate oder Wochen auseinander und das Ableben des Herrschers hat da häufig genug Revolutionen zur Folge. Die in Zanzibar sollte nun den Seyid Khalifa zu Gunsten eines Bruders stürzen. Nebenbei, sagte dann das öffentliche Geheimniß, sollen auch alle Deutschen umgebracht werden. In der That sind einmal, als die Gerüchte gar so präzis und dringend klangen, die zwei im Hafen befindlichen deutschen Kriegsschiffe vor das deutsche Konsulat, das nicht an der Rhede, jedoch auch an der Küste gelegen ist, vor Anker gegangen, sonst aber läßt sich Niemand stören, die Gerüchte haben mit der Zeit, wie die vom Weltuntergang, wegen steter Prolongirung allen Kredit verloren. Man geht also ruhig seinen Geschäften nach und trinkt geduldig das schlechte englische „Pilsener" Bier, die Flasche zu 66 Kreuzer. Neigt sich aber die Sonne, so hören die Geschäfte auf und ein Spaziergang am Cricketplatz vorbei belohnt für des Tages Hitze. Von landschaftlichen Reizen will ich nicht anfangen zu erzählen, theils weil da eine Beschreibung wie die andere klingt, theils weil ich sie noch nicht gesehen habe. Die eigentliche große Zeit der tropischen Schönheit Zanzibars tritt nämlich erst zu Weihnachten ein. Noch haben wir Regenzeit und es ist kühl und angenehm in den Zimmern, 30 Grad Celsius oder 24 Grad Reaumur, eine Temperatur, von der man hier nicht begreift, weshalb die Schulen zu Hause dabei Hitzferien geben. Nach dieser Regenzeit, unserem Frühling, tritt dann aber der tropische Sommer in seine Rechte, und da ist mir von der üppigen, herrlichen Vegetation, die man auf einem Ritt durch die Schambas sehen soll, so viel erzählt worden, daß mir der Mund danach wässert; ehe ich das aber Anderen wieder erzählen, will ich's doch selbst erst einmal ansehen, ob's auch wahr ist.

Die Scenerie, die Bagamoyo bietet, ist dagegen leicht beschrieben. Eine geräumige Bucht schließt eine flache Rhede ein, in der weit draußen die Dampfschiffe liegen, während die leichten Dhaus, mit der Fluth einlaufend, zur Ebbezeit trocken liegen und bequem ausgeladen werden können. Das ganze Ufer aber ist bedeckt von einem Wald von Cocospalmen, in welchem drinnen die Stadt Bagamoyo liegt, die nur vereinzelt durchblickt. Dem Landungsplatz gegenüber liegen die feste Station und das Rathhaus, die in den schweren Tagen des Aufstandes eine so bedeutende Rolle gespielt haben. Beide sind baulich sehr verändert, wohnlich eingerichtet und jetzt besser als je in Vertheidigungszustand gesetzt. Obendrauf weht die zanzibaritische rothe Fahne.

Ehe ich schließe, will ich den Leser noch zu einem Spaziergang einladen. Es ist halb 5 Uhr, die Palmen beschatten den Strand und da die Ebbe eingesetzt hat, marschirt sich's prächtig auf dem festen Sand. Zur Rechten baden die schwarzen Buben oder spielen mit primitiven Segelbootmodellen, links dehnt sich ein Dorf der Wanyamwesi-Karawane mit seinen Strohhütten. Das Ende der Stadt ist erreicht und feinnadelige schlanke Föhren schließen sich an, bis nach wenigen hundert Schritten eine schnurgerade Allee von Föhren und Palmen den lieblichen Hain durchbricht und uns auf ein prächtiges Herrenhaus zuführt. Das ist das Wohnhaus der französischen (katholischen) Mission, die so häufig rühmend erwähnt worden ist. Wir treten durch ein Thor von schöner Schmiedearbeit in einen Garten, der die edelsten der Tropenbäume umfaßt. In der schattigen Veranda begrüßt uns der würdige Père Etienne und der allzeit dienstbereite Bruder Oskar erbietet sich, uns die Mission in ihrer Ausdehnung zu zeigen, nachdem uns eine junge Kokosnuß oder eine saftige Orange erfrischt hat. Bruder Oskar ist von dem Bilde der französischen Mission untrennbar. Stets thätig, ist er doch stets bereit, den Wünschen Anderer gerecht zu werden und nie, weder in guten noch bösen Stunden, hat ihm sein Humor verlassen — und die Mission hat auch von den bösen Stunden ihr Theil bekommen. Aber was für Wünsche treten an Bruder Oskar heran! Dieser braucht Bambus zu Zeltstangen, Jener bittet um ein ganzes Zelt, der will einen Sattel für seinen Esel, Jener bringt seine Uhr zur Reparatur. Gewehre sollen gerichtet, Stiefel gesohlt, Säcke genäht, ein Schrank gemacht werden. Frische Gemüse aus dem großen Gemüsegarten sind vielbegehrt, und wenn die evangelischen Schwestern im Bagamoyaer Lazareth um solches bitten, bekommen sie galant noch einen Strauß köstlicher Blumen dazu. Für alle die Arbeiten nämlich sind Werkstätten dort geschaffen und die Brüder unterrichten die Eingebornen in den verschiedenen Handwerken. So gewinnen sie sie zuerst der Arbeit und sie sind die Einzigen, welche auch Eingeborne dem Christenthum gewonnen haben. Dabei halten sie ein vortreffliches Lazareth, dessen Segen sie toleranter Weise Jedem, der darum bittet, zutheil werden lassen, sei er Katholik oder Protestant, Jude oder Muhammedaner, Banjane oder krasser Heide. Auch Unterricht wird ertheilt, denn viele Suaheli-Familien haben sich bei ihnen angesiedelt und das Christenthum angenommen. Von den Handwerkern, die in der Stadt zu bekommen sind, sind die einzigen, die was können, diejenigen aus der Mission. Von allen Seiten wird aber auch der Mission Sympathie entgegengebracht — und selbst Buschiri hat sie respektirt. Ein Besuch in Bagamoyo, ohne die Mission zu sehen, ist nur ein halber Besuch, und ich wäre ein schlechter Fremdenführer, wenn ich das zugelassen hätte.

Wir kehren mit anbrechender Dunkelheit wieder in die Stadt zurück, deren Forts wir in wenigen Minuten erreicht haben, und gehen durch die schnurgeraden neuen Straßen der Station zu, welche alle diese Straßen mit ihren Kanonen beherrscht. Unterwegs sehe ich, wie Sie stehen bleiben und mich erschreckt fragen, was das entsetzliche Geschrei nebenan bedeute, ob ein Unglück geschehen sei oder ob Buschiri käme?! Treten wir einmal näher, meine Gnädige. Einer der dunkeln Herrn hat dort Rauch- und Hustensoiree. Die Gesellschaft kauert um ein Feuer herum und die Kiko geht herum. Diese Kiko oder Pfeife würde bei weniger primitiver Form Narghileh genannt werden. Sie besteht aus einem bauchigen Flaschenkürbis mit engem Hals, seitlich wird der Pfeifenkopf eingesetzt, der Kürbis mit Wasser gefüllt, am Hals wird gesogen. Der Kopf enthält ein wenig Tabak und viel glühende Kohle und der Rauch muß in die Lunge. Natürlich befällt den Rauchenden, der das Kohlenoxyd mit einathmet, ein Hustenreiz und er husset, hustet so schön er das eben kann, denn das ist der Zweck der Uebung. Mancher bellt, mancher schreit: Ehen! Unser Mann schreit mit kilometerweit gellender Stimme: Ai — hai! hai! hat! Ich habe so liebe Nachbarn, die das jede Nacht und so ziemlich den ganzen Tag so machen! Nach dem gellenden, ekelhaften Gebrüll giebt er die Kiko weiter und — singt, singt mit derselben gellenden Stimme, einen Gesang, der vielleicht die Freude über das trotz Kiko noch immer vorhandene kräftige Organ ausdrücken soll. Ich sage da mit Raimund: „Und das nennen's a Unterhaltung!" Der Weg führt uns am Wanjamwesidorf im Palmenhain vorbei; vor den runden Strohhütten lodern die Feuer und die schwarzen Gestalten kauern im Kreise und rauchen, husten und singen.

Wir eilen der Station zu, vor der uns des Stewarts Klingel belehrt, daß es die höchste Zeit ist, zum Abendessen in der Offiziersmesse zu erscheinen, wo es an Unterhaltung in unserem Sinne nicht fehlen wird. Wie sich aber die Kritiker unter den Wanyamwesi darüber äußern würden, hatte ich noch keine Gelegenheit zu erhorchen.

*) Dieser gefürchtete Häuptling ist unterdessen, wie der Telegraph gemeldet hat, gefangen und gehenkt worden.

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

— Mit dem fahrplanmäßigen Frankfurter Schnellzuge 11½ Uhr reiste der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt von Berlin kommend hier durch, ohne Aufenthalt zu nehmen.

— Der Commandeur der 8. Kavallerie-Brigade, Generalmajor von Leipziger ist heute zum Besuch hier eingetroffen und in „Stadt Hamburg" abgestiegen.

— [Bürgerverein für städtische Interessen.] In der Sitzung am vergangenen Sonnabend wurde zunächst mitgetheilt, daß der Vorstand des Vereins sich für das laufende Jahr aus folgenden Mitgliedern gebildet hat. Zimmermeister Dönitz, erster Vorsitzender, Kaufmann Schultz erster Stellvertreter, Zimmermeister Pfaul zweiter Stellvertreter, Buchbinder Krussmann Schriftführer, Dekorationsmaler Zander Stellvertreter, Walther Kassirer. Der Vorsitzende leitete die Besprechungen mit der Bitte ein, die Vereinssitzungen recht regelmäßig zu besuchen und thunlichst pünktlich zu erscheinen, da dieselben, vielfach ausgesprochenen Wünschen entsprechend, regelmäßig ½9 Uhr beginnen würden. Es wurde die Anfrage aus der Mitte der Versammlung gestellt, aus welchem Grunde der Bauzaun an dem jetzt völlig niedergelegten ehemals Sachs'schen Hause, gr. Ulrichstraße noch nicht von der Straße mehr zurückgelegt wäre. Es sei dies doch mit Rücksicht auf den außerordentlichen Fußgängerverkehr an diesem besonders regen Punkte der Straße im hohen Grade wünschenswerth. Von sachverständiger Seite wurde hierzu bemerkt, daß die Verlegung des Bauzaunes bisher nicht thunlich gewesen, weil die Kellergewölbe noch nicht abgebrochen seien. — Der fernere Hinweis auf die im Allgemeinen recht mangelhaften Zugangswege vom Lande zur Stadt, gab zu der Bemerkung Veranlassung, daß allerdings für den Verkehr im Allgemeinen, insbesondere aber für den Marktverkehr, eine möglichst gute Unterhaltung der betr. Zugangswege von Wichtigkeit sei, daß man aber auch, die Dessauerstraße vielleicht ausgenommen, von einem schlechten Zustande dieser Wege nicht wohl sprechen könne. Eine auffallende Erscheinung sei es dagegen, wie die heutigen öffentlichen Verkehrswege gegen die im benachbarten Sachsen so wesentlich schlechter seien, was man sofort bemerkte, sobald man die Grenze überschritten habe. — Bezüglich des Depots der Stadtbahn wurde gerügt, daß man nicht gleich bei der ersten Anlage auf genügende Stallungen Bedacht genommen habe. Bei der weiteren Ausdehnung des Bahnnetzes werde es übrigens nöthig werden, noch Zweig-Depots anzulegen, da ein Centraldepot bei der großen Entfernung der Endpunkte der verschiedenen Linien für den Betrieb die größten Schwierigkeiten hervorrufen müsse. — Endlich wurde noch die Erweiterung der Drainage auf dem Stadtgottesacker besprochen, welche durch die beabsichtigte Belegung der Fläche rechts vom zweiten Durchgange, mit der man bereits begonnen habe, bedingt werde.

× [Stadttheater.] Die „Puppenfee" übt noch eine ganz besondere Anziehungskraft aus. Am Sonntag Nachmittag war das Theater wiederum gänzlich ausverkauft und waren viele Besucher von Auswärts mit zahlreichen Kindern erschienen. Das beliebte Lustspiel „Krieg im Frieden" ist neu einstudirt und gelangt am kommenden Mittwoch zur Aufführung.

— [Der Gastwirthsverein] beging am Freitag sein diesjähriges Wintersest.

— [Turnerisches.] Der Jahn'sche Turnverein hielt am Sonnabend Abend unter Vorsitz des Herrn Werkmeister Ebner in der Actien-Bierbrauerei am Roßplatz seine Vierteljahrsversammlung ab, in welcher die Legung der Vierteljahrsrechnung sowie die Delegirtenwahl für den am

kommenden Sonntag in Café Dietz stattfindenden Gauturntag des Nordostthüring. Turngauverbandes stattfand. Zudem soll Mitte Februar in der Actien-Brauerei eine größere Vereinsfestlichkeit abgehalten werden.

—r „Die Lucca". Ein so zahlreiches und außerdem durchweg gewähltes Publikum wie am Sonnabend Abend hat der große Saal des Stadtschützenhauses wohl selten gesehen; der gewaltige Raum war in allen seinen Theilen bis auf den letzten Platz besetzt. Ein annähernd richtiges Urtheil über den Besuch bietet die Erwähnung der Thatsache, daß der untere Saal die Garderobe nicht zu fassen vermochte und die Nummern vergriffen waren. Minutenlang stockte der Verkehr auf den Treppen und dem Vestibül vollständig. Der alte Ruf der Lucca hatte wieder seine Anziehungskraft bewährt und sie selbst — ist nicht alt geworden. Die Erscheinung ist stattlicher, voller geworden, aber in den Grenzen des anmuthigen Ebenmaßes geblieben. Das Haar der Sängerin ist tiefschwarz wie einst und die Augen von demselben funkelnden Glanze wie vor 20 und mehr Jahren. Nur Wenige waren es wohl, die sie von den Anwesenden nicht schon einmal gesehen und gehört, und interessant wäre es, die verschiedenartigsten Urtheile über das Einst und Jetzt der Sängerin und die Ansichten über die Zahl ihrer Lenze wiederzugeben . . . Hier muß der Biograph ebenso rücksichtsvoll sein wie der Kritiker und Diskretion ist beiden Ehrensache. Und wie singt sie noch! Ueber ein Menschenalter hat die Frau diesund jenseits des Ozeans die Menschen mit ihrer herrlichen Stimme begeistert und auch heute noch hat sie ganz unmerklich wenig an Glanz eingebüßt. Wir haben die Lucca vor 12 Jahren und seitdem in den bedeutendsten Städten gefeierte Concert- und Opernsängerinnen gehört, traten gerade deshalb mit gespannten Erwartungen in den Concertsaal — die Lucca war aber doch immer noch die Lucca. Was bei ihr so angenehm berührt, ist, daß man sie auch singen sehen kann: eine Ruhe und Anmuth in Haltung und Mienen hier und ein maßvoll mimischer Ausdruck dort, wo es der dramatische Inhalt erfordert. Die hohen Lagen der Stimme sind nicht mehr ganz so stark und durchdringend, aber von dem Schmelz der Jugend haben sie nur wenig eingebüßt. Von den von ihr gewählten Programmnummern war Schuberts „Erlkönig" die Perle des Abends. Die Abtönung in dem Wechselgesang des Erlkönigs mit seinem Kinde, das Flehen des letzteren in seiner Aengstlichkeit mit Kinderstimme im Gegensatz zum beruhigenden Zuspruch des Vaters in kräftigerer, männlicher Klangfarbe war entzückend.

Die tieferen sowie mittleren Tonpartieen sind dieselben geblieben, die ersteren vielleicht sogar etwas voller geworden. An dem „Voi che sapete" aus Figaro's Hochzeit nahmen trotz seines vortrefflichen Wiedergabe die Zuhörer ungleich weniger Antheil als am Erlkönig. Hingegen sprach das Duett aus Don Juan mit Herrn Forsten wieder sehr an. Herr Forsten, von der Königlichen Oper in Stockholm, verfügt über einen ungemein ansprechenden, schönen Bariton, der namentlich im pianissimo von außerordentlicher Wirkung ist. Die Uebergänge des Tones sind gut vermittelt, vielleicht oft etwas zu sehr schleppend, das Falsett vorzüglich. Herr Forsten hat offenbar eine ebenso tüchtige Schule als viel persönliche Thätigkeit und Uebung hinter sich. Auch sein Auftreten ist gewinnend und ansprechend. Die sämmtlichen Begleitungen hatte Herr Albert Cesek, ein tüchtiger jüngerer Claviervirtuos übernommen und sich durchweg sehr discret und gewandt den Sängern accomodirt. Wenn in den Begleitungen der Forsten'schen Lieder nichtalleslatt ging, so waren dies vielleicht Momentausfälle, die mit seinem Talent und Können außer Zusammenhang stehen. Die Solovorträge des Herrn Cesek zeugt von einer achtungswerthen technischen Fertigkeit und von künstlerischem Verständniß für Inhalt und Vortrag. — Die Sonne der Lucca'schen Künstlerlaufbahn hat den Zenith überschritten, ohne ihren herrlichen Glanz verloren zu haben; wenn den beiden anderen betheiligten Künstlern ein nur annähernd ähnlicher Erfolg beschieden sein wird, dann dürfen sie mit ihrem Künstlerlos zufrieden sein, und das ist nach oberflächlicher Schätzung des letzten Abends noch nicht das bedauernswertheste.

= Herr Kapellmeister Höne vom Walhalla-Theater, war vom Gewerbegericht, weil er eine Anzahl Musiker ohne Kündigung entlassen, zur Tragung des Schadens, etwa 500 Mk., verurtheilt. Er erhob hiergegen Einspruch und das hiesige königl. Amtsgericht hat am Sonnabend nach stattgefundener Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen unter Aufhebung des erstinstanzlichen Beschlusses die Musiker abgewiesen.

= Den vielfachen Wünschen der Anwohnerschaft der Krausenstraße ist man jetzt in soweit gerecht geworden, als vor dem städtischen Grundstück der Gasanstalt Trottoir gelegt wird.

— Ueber die Beziehungen der Influenza zur Lungenschwindsucht machte gestern Geheimrath Professor Weber einige interessante Bemerkungen. An der Hand eines Falles, in welchem ein Lungenschwindsüchtiger, nachdem er die Influenza überstanden hatte, schwerere Erscheinungen seines Grundleidens zeigte, theilte Geheimrath Weber mit, daß wiederholt nach Erkrankungen an der manchmal auch vereinzelt auftretenden Grippe entweder eine Verschlimmerung in dem Zustand Lungenschwindsüchtiger oder sogar die Entwicklung von Lungenschwindsucht bei prädisponierten Individuen beobachtet worden ist; es kann also die tuberkulose Lungenschwindsucht von der Grippe eingeleitet werden. Ob die jetzige epidemische Grippe, die Influenza, dieselben Folgen haben wird, das wird die nächste Zukunft lehren. Es ist also leicht möglich, daß etwa nach einem Vierteljahr häufigere Erkrankungen an Schwindsucht zur Beobachtung kommen werden. — Jedenfalls sollte die Aufmerksamkeit der Aerzte und des Publikums sich auf diesen Punkt richten, um so mehr, als die Heilung die es weit verbreiteten Leidens durchaus nicht so ungünstige Aussichten bietet, wie leider noch allgemein angenommen wird. Bei rechtzeitig eingreifender Behandlung kann in den meisten Fällen noch Heilung erzielt werden.

= In Giebichenstein bleiben wegen der Influenza die Schulen noch bis auf Weiteres geschlossen.

— [Schnellzugs-Verbindung Berlin-Frankfurt a. M.] Bei den noch nicht lange Zeit bestehenden Schnellzügen 12 und 11 zwischen Berlin und Frankfurt a. M. über Nordhausen, Eichenberg und Bebra (Fahrplan 178 des R. K. B.) ab Berlin (Friedrichstraße) 12 ⁰ N., in Berlin (Friedrichstraße) 5²⁷ N. — sind bisher Fahrkarten nach Zwischenstationen nicht ausgegeben worden, wohl aber einfache Fahrkarten von Zwischenstationen und von Stationen der Seitenlinien nach Berlin und nach Frankfurt a. M. Wie von der Deutschen Verkehrszeitung mitgetheilt wird, werden diese Beschränkungen vom 1. Februar verschwinden.

— [Unfall] Der Lokomotivführer M. von hier hatte sich gestern Nachmittag mit seinem sechsjährigen Sohne nach dem Schießhause zum Birkhahn bei Diemitz begeben. Beim Spiel gerieth der Knabe unter eine umstürzende Kiste und brach ein Bein am Oberschenkel.

— [Polizeinachrichten.] Der Laufbursche M. von hier stahl seinem Prinzipal verschiedene Wolle und wollene Waare aus dem Laden. Es gelang aber ihm sämmtliche Waaren wieder abzunehmen. — Wiederum sind in der Brandenburgerstraße zwei Keller über Nacht mit Gewalt geöffnet und daraus Kartoffeln und Briquetts gestohlen worden.

— [Berichtigung.] Aus authentischer Quelle wird uns mitgetheilt, daß die Nachricht, daß der Pächter eines Kaffee's der Magdeburgerstraße mit Verzicht auf die gestellte Kaution von dem Pachtvertrage Abstand genommen habe, unrichtig ist. Vielmehr wird das Kaffee in den nächsten Tagen eröffnet werden.

Vermischtes.

— Ein Semester in Berlin. Unter diesem Titel liefert der Temps eine drollige Federzeichnung der Berliner Studenten. Die Skizze stammt von einem jungen Franzosen, der sich freilich nicht immer mit Erfolg bemüht, objektiv zu schildern. Zunächst kann er den Begriff eines Studenten sich nicht ohne Bierselbel denken. Sodann hat ihm die langwierige Ceremonie der Immatrikulation den Geschmack verdorben. Besonders ärgert ihn dabei, daß die Vereidigung auf den roi de Prusse (?) erfolgt. In jedem Kommilitonen sieht der Verfasser ein „Stück Barbar", freilich einen „sehr instruirten Barbaren", der im Umgang sehr höflich und zuvorkommend sein kann, aber unter dieser äußeren Form doch eine gewisse Härte und Schärfe verbirgt, die den Gallier nicht annuthet. Interessanten Gesichtern begegnet dieser unter den deutschen Kommilitonen sehr oft, allein keinem „seinen geistvollen." Seine Bewunderung aber weckt ihr . . . Magen, ihr unverwüstlicher estomac, dem sie alles bieten dürfen, was andere Leute nicht vertragen. Hinsichtlich der Schmisse, mit denen sie prunken, vergleicht er sie mit den . . . Rothhäuten. Sehr imponirt ihm die militärische Haltung der Studenten, die den Offizieren nacheifern und in ihnen ein Muster erblicken. Jeder deutsche Musensohn erscheint dem Verfasser als Chauvin und Franzosenfresser; das Treiben in den Corps besonders erinnert ihn an die Patriotenliga!

— Die Hälfte des großen Loses der preußischen Klassenlotterie ist, wie ein rheinisches Blatt mittheilt, nach Frohnhausen bei Essen gefallen, und zwar sind die glücklichen Inhaber des einen Viertels die Polizeisergeanten Gebrande, Rothhäuser und Kumrey und der Amtsdiener Lehmann. Das zweite Viertel wird von dem Stellmachermeister Meine gespielt, dessen Familienangehörige daran betheiligt sind.

— Der Spielmoloch. In Monte Carlo hat sich schon wieder eine der leider fast alltäglich gewordenen Tragödien abgespielt. Vier junge Engländer, Brüder, deren unlängst verstorbener Vater ihnen ein großartiges Vermögen hinterlassen hatte, verloren binnen wenigen Tagen Alles, was sie besaßen, an der Spielbank. Die Bankverwaltung hatte zwar die Großmuth, ihren Opfern das Reisegeld nach England auszuzahlen, — die vier jungen Leute machten aber bereits in Nizza Halt und nahmen sich in einem dortigen Hotel gleichzeitig das Leben.

— Aus **Prag** wird vom 16. d. berichtet: Knapp vor Schluß der gestrigen Vorstellung im Deutschen Landestheater ereignete sich ein Unfall. Als der eiserne Vorhang herabgelassen wurde, und derselbe noch ungefähr 2 Fuß über dem Podium schwebte, riß das Drahtseil und der Vorhang stürzte sammt dem Drahtseil und dem Aufzug nieder, wodurch in der Installationskammer Alles zertrümmert und der Installateur am Fuße verletzt wurde. Trotzdem in Folge dessen einige Gaslampen im Hause erloschen, blieb das Publikum ruhig und verließ ohne weiteren Zwischenfall das Haus.

Gerichts-Zeitung.

Halle, 17. Januar. Strafkammer-Sitzung. Der Musiker und Buchhändler Emil Benicke in Bitterfeld hatte im Juli v. J. den Tischlermeister Brüde in Rotzsch mißhandelt, indem er denselben mit einem Gehstock über den Kopf schlug, so daß der Verletzte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. B. wurde dafür durch Erkenntniß des Schöffengerichts Bitterfeld am 19. November v. J. zu vier Wochen Gefängnißstrafe verurtheilt hatte gegen dieses Erkenntniß aber Berufung eingelegt, welche nach Antrag der Staatsanwaltschaft verworfen wurde. — Ebenso erfolgte Verwerfung der Berufung in Sachen wider die Arbeiter Friedrich Otto und Hermann Welcke aus Halle, welche durch schöffengerichtliches Erkenntniß wegen Sachbeschädigung resp. Körperverletzung und Werfens mit Steinen zu resp. 2 Monaten Gefängniß und 4 Wochen Haft, bezüal. 6 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt waren. — Wegen Diebstahls resp. Widerstands gegen die Staatsgewalt verurtheilte das Schöffengericht den Restaurateur Heinrich Ostermann hier am 26. Nov. v. J. zu sechs Wochen Gefängniß, wogegen er Berufung eingelegt hatte, deren Verwerfung auf Antrag der Staatsanwaltschaft erfolgte. — Der Steinträger Ernst Theodor Richter aus Giebichenstein wurde durch hiesiges Schöffengericht am 19. November v. J. wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 2 Monaten 3 Tagen Gefängnißstrafe verurtheilt, er hatte aber Berufung eingelegt, welche auf Antrag der Staatsanwaltschaft verworfen wurde. — Wegen Hausfriedensbruchs wurde der Maurer Hermann Grunitz aus Cröllwitz am 19. Nov. v. J. durch hiesiges Schöffengericht zu 20 Mark Geldstrafe verurtheilt, wogegen er Berufung eingelegt hatte. Das Rechtsmittel wurde entsprechend dem Antrage der Staatsanwaltschaft verworfen. — Der mehrfach, zuletzt im September v. J. zu 2½ Jahren Zuchthaus bestrafte Fleischer Karl Max Albert Rauck aus Berlin wurde wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt. Er hatte im Juni v. J. dem Händler Strauer hier Brod und Aale aus offenem Keller gestohlen. — Der Schneider Gustav Himmelreich, die Arbeiter Karl Lehmann und August Köppen, sämmtlich von hier und schon bestraft, waren des versuchten Pfandbruchs, bezüglich der Anstiftung dazu und Körperverletzung beschuldigt. Dem v. Himmelreich war die von ihm innegehabte Wohnung im Hause des Zimmermanns Berghaus in der Martinsgasse zum 1. Oktober v. J. gekündigt. Weil er die Miethe erst theilweise bezahlt hatte, wurde ihm durch Berghaus die Fortschaffung der Möbel untersagt, und ihm bis Zahlung des Miethsrückstandes zu deren Unterbringung ein Stall angewiesen. H. hatte zur Räumung der Wohnung Lehmann und Köppen am 1. Oktober angenommen, dieselben mit dem Sachverhalt bekannt gemacht und sie mit Unterbringung der Gegenstände in den Stall beauftragt. Nachdem sie einige Möbel fortgeschafft hatten, versuchten L. und K., offenbar durch H. dazu veranlaßt, einen Korb mit Wäsche resp. Betten aus dem Hause zu schaffen. Berghaus wollte sie daran hindern; Lehmann erklärte, daß die Sachen ihm gehörten, er habe sie H. abgekauft und stieß ihn zurück. Als dieser ihn zurückhalten wollte, sprang Himmelreich hinzu, warf Berghaus zu Boden und würgte ihn. Lehmann und Köppen schlugen auf ihn los und traten denselben. Durch Dazwischentreten eines Polizeibeamten wurde das Fortschaffen der Sachen verhindert und dem Auftritt ein Ende gemacht. Der Staatsanwalt trug darauf an, Himmelreich mit 2 Monaten, Lehmann mit 3 Monaten 3 Tagen Gefängniß zu bestrafen, Köppen aber nach dem Ergebnis der Beweisverhandlung für nicht schuldig zu erklären. Der Gerichtshof verurtheilte Himmelreich zu 14 Tagen, Lehmann zu 4 Wochen Gefängniß und sprach Köppen frei.

Der Strumpfwirker Arthur Maximilian Schäfer, 1863 in Stollberg geboren, war wegen Vergehens gegen § 271 St.-G.-B. angeklagt. Schäfer, ein sog. Bauernfänger, war namentlich wegen Betrugs durch das Schöffengericht zu Schmölln im Mai 1889 zu 2 Wochen und durch das hiesige Schöffengericht am 9. Juli v. J. zu 2 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt. Er hatte in beiden Untersuchungen angegeben, der am 4. Dezember in Kahlkappen geborene Maler Karl Lupp, Sohn des Kaufmanns Lupp und der Auguste Gerbik zu sein. Unter diesem Namen wurde er demnächst verurtheilt und ist die betr. Strafnachricht in beiden Fällen durch die erkennenden Gerichte dem Strafrichter zu Tilsit zugefertigt worden. Beide Strafen sind unter dem Namen Lupp verbüßt. Nachträglich hat sich herausgestellt, daß Schäfer jenen falschen Namen angenommen hatte. Er war dessen geständig, und wurde zusätzlich zu einer Zusatzstrafe von 1 Monat zu der ihm erst unlängst zuerkannten Zuchthausstrafe verurtheilt. — Die wegen Diebstahls und 2 Mal wegen Betrugs bestrafte Arbeiter Meinhardt Louise geb. Schultze, hier, war wegen schweren Diebstahls und qualifizirter Urkundenfälschung angeklagt. Dem Sachverhalt war folgendes zu entnehmen: Aus einem Schranke des Dachdeckers Rappsilber hier wurde ein Sparkassenbuch über 42 Mark gestohlen. Ein Brett der Rückwand des Schrankes war losgerissen, die 42 M. wurden durch ein Frauenzimmer von hiesiger Sparkasse abgehoben, unter dem Namen Minna Rappsilber war über den Empfang quittirt. Rappsilber verdächtigte sogleich die Meinhardt, welche den Platz des Stubenschlüssels und den Aufbewahrungsort des Sparkassenbuches kannte. Dieser Verdacht wurde dadurch bestätigt, daß die M um die Zeit des Diebstahls auf hiesigem Leihamte für über 35 Mark verpfändete Sachen ausgelöst hatte. Wennschon die M. sich das Geld dazu geborgt haben wollte, bestätigte doch die Handschriftvergleichung, daß sie über den Sparkassenbetrag höchst wahrscheinlich quittirt hatte. Der Belastungsbeweis durch die Beweisverhandlung war indeß so schwach, daß die Staatsanwaltschaft sich zum Antrag auf Nichtschuldig veranlaßt fand. Das Gericht erkannte auf Freisprechung.

Provinz und Reich.

— **Weißenfels**, 19. Januar. Die Braunkohlenwerke unserer Provinz und der benachbarten Gebiete haben beschlossen, eine mäßige Erhöhung der Kohlenpreise und zugleich der Arbeiterlöhne eintreten zu lassen.

⁂ **Eilenburg**, 19. Januar. Ein bedauerlicher Unfall störte vorgestern Nachmittag eine in Nanndorfer Flur abgehaltene Treibjagd auf Hasen. Der als Treiber fungirende 10 Jahre alte Sohn des Arbeiters Starke aus Nanndorf wurde durch den vertretenen Theil eines Schrotschusses am rechten Knie nicht unerheblich verwundet und mußte der Universitätsklinik in Halle zugeführt werden.

Dresden, 19. Januar. In vergangener Nacht hat ein Spaßvogel Saal aus Asphaltpflaster am Altmarkte gegenüber der Schöffergasse mit Kreide mit riesengroßen Buchstaben die Worte geschrieben: „Hoch leben die Droschkenkutscher! Hoch lebe der Leichsinn!" Die Kreideschrift konnte nur schwer mit Salzwasser wieder entfernt werden. — Gestern Nachmittag kam es in einer hiesigen Brauerei zwischen zwei Arbeitern zum Streit, wobei der Eine sein Messer zog und seinen Collegen in die linke Brustseite stach, so daß dieser nicht ungefährlich verletzt wurde. Der Messerheld wurde verhaftet. — Im Loschwitzgrunde waren Ende Dezember vier Sparkassenbücher mit über 6000 M. Einlage verloren gegangen. Wie erst jetzt bekannt wird, sind dieselben von einem Dienstmädchen gefunden und an die Behörde abgeliefert worden.

Crefeld, 19. Januar. Der Specereiwaarenhändler Peter Bricken von hier litt erte seit langer Zeit Mehl an einen hiesigen Fabrikarbeiter. In letzter Zeit vorgenommenes Nachwiegen des Mehles ergab in mindestens 5 Fällen, daß 5 Pfund Mehl an jeder Sendung fehlten, was von verschiedenen Zeugen unter Eid bekundet wird. Von seiten der Vertheidigung wurde die tiefe Religiosität des Angeklagten hervorgehoben und glauben zu machen versucht, daß möglicherweise ein Irrthum vorliege. Das Gericht konnte sich indes von dem „Irrthum" nicht überzeugen, tadelte vielmehr scharf die schnöde Gewinnsucht des Angeklagten und verurtheilte den frommen Mann zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten und zu einer Geldstrafe vo 100 Mark.

Hamburg, 19. Januar. Den Gipfel der Thierdressur erreicht zu haben, kann sich der Thierhändler Carl Hagenbeck rühmen. Demselben ist es nämlich nach langjährigen Versuchen gelungen, 4 männliche Löwen, welche in seiner Handelsmenagerie geboren wurden und sich der peinlichsten Sorgfalt seitens des Herrn Hagenbeck wie seitens seines Personals zu erfreuen hatten, derartig zu dressiren, daß ihre Leistungen heute bereits alle Erwartung in ihrer Art hoffetzen. Die vier prächtigen Thiere werden wie Freiheitspferde in der Manege vorgeführt. Auf jedes Kommandowort ihres Dresseurs folgen sie mit bewundernswerther Präcision und bringen Manöver- und Gruppenbilder zur Anschauung, welche die alten Theorien der Zoologen über die Natur des Raubthieres vollständig über den Haufen werfen. Mit ihnen im Verein arbeitet eine riesige deutsche Dogge. Den Schluß der Vorführungen bildet eine getreue Copie jener Dressur, welche die alten Römer bei ihren Triumphzügen zu üben pflegten. Vier Löwen vor eine Quadriga gespannt, in welcher der Dresseur eine Rundfahrt in der Arena macht. Die Löwen gleichen hinsichtlich ihrer Zahmheit Hausthieren; sie sind die Spielgefährten der Hagenbeck'schen Kinder. Demnächst gehen die „Schul-Löwen" nach Paris, woselbst Herr Hagenbeck mit dem Cirque d'été einen dreimonatlichen Kontrakt abgeschlossen hat, um die Thiere in der Arena in Freiheit auftreten zu lassen.

Hamburg, 18. Januar. Ein Theil der Idioten-Anstalt in Alsterdorf ist kürzlich ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer ist in der Privatwohnung des Direktors, Pastor Sengelmann, entstanden und ergriff schnell die Räume der Anstalt. Menschenleben sind nicht in Gefahr gerathen. Ueber die Ursache des Feuers wird bekannt, daß einer der nicht zurechnungsfähigen Zöglinge das Feuer aus Rache angelegt hat. Derselbe war gezüchtigt worden, weil er fortgelaufen war. Er entlief dann abermals, kehrte zurück und steckte das Haus in Brand.

Universitäts-Nachrichten.

= Die von der theologischen Fakultät für die Zeit vom 12. Juli 1889 bis 12. Januar 1890 gestellten beiden Preisaufgaben haben nur je eine Bearbeitung gefunden. Die Arbeit, deren Verfasser Herr stud. theol. Borrmann aus Bernburg ist, hat den Preis zuerkannt erhalten.

Göttingen, 19. Jan. Als Privatdocent an der hiesigen Universität habilitirte sich gestern der Assistent am physikalischen Institut Dr. Paul Drude. Das Thema seiner Vorlesung war: „Die Begründung des zweiten Hauptsatzes der mechanischen Wärmetheorie durch die Gesetze der Mechanik."

Theater, Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Halle, 20. Januar. (Stadttheater. — Oper.) Unser Opernpersonal entfaltet zur Zeit eine große Thätigkeit. Acht Tage nach der Aufführung des „Lohengrin" ging gestern „Rienzi der Letzte der Tribunen" von Richard Wagner in Scene. Ungeteilt durch mißliche Lebensumstände hatte der Meister die Partitur 1840 vollendet, nachdem ihm einige Jahre zuvor in Dresden die Bürmann'sche Uebersetzung des Bulwer'schen Romanes „Rienzi" in die Hände gefallen war. Das war ein Stoff, der den jugendlichen Tondichter begeisterte und deshalb schuf er auch Großes. Auch dem Maestro Meyerbeer gefiel der „Rienzi-Text", er soll geäußert haben, es sei das

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900121023/fragment/page=0002

beste Opernbuch, das überhaupt existire. Dagegen theilte er Wagners Erwartungen und Hoffnungen: das Werk würde in Paris zur Aufführung acceptirt werden, nicht, er kannte ja die französische Hauptstadt besser als Andere und wußte wie es dort gemacht werden mußte und auch wirklich gemacht wurde. Der Versuch scheiterte denn auch. Meyerbeer verwandte sich indessen bei dem Generalintendanten von Lüttichau für die Oper und ihren damals sehr bedrängten Schöpfer. Seine Empfehlung war von großem Gewicht und so wurde denn Rienzi auf der neuen königlichen Bühne zu Dresden zur Darstellung gebracht und erzielte einen außerordentlich glänzenden Erfolg. Auf Veranlassung Tichatschek's des ersten Rienzi-Sängers wurde die Oper später bei Gelegenheit seines Gastspieles auch in Homburg gegeben. In Dresden erlebte sie eine lange Reihe von Aufführungen bei ungewöhnlich erhöhten Preisen und stets überfüllten Hause. Der Charakter der Musik ist echt deutsch, dennoch wandelt Rienzi noch mehr, die alte Heerstraße, während „Der fliegende Holländer" bereits ganz neue Bahnen betritt.

Große schauspielerische Anforderungen werden auch hier an die Sänger gestellt. Eine gewaltige Heldengestalt steht der letzte der Tribunen vor uns: der Volksbefreier, der durch den Undank und Verrath des Volkes gestürzt wird. Die edelste Hoheit der Römerin und die treueste Schwesterliebe verkörpert sich in Irene, während es Adriano vorbehalten bleibt, die wildesten Kämpfe, die in einer Menschenseele toben können, die finstersten Zweifel und die nagendste Reue auszudrücken. Selbst der Chor ist zur lebhaftesten Antheilnahme an dem Gang der Handlung gezwungen. Rienzi verlangt eben ein vollständiges, innigst Zusammenwirken. In dieser Oper darf Niemand nur Staffage sein, jeder muß sich als ein Glied des Ganzen, als eine Stütze des Wunderbaues betrachten. In dieser Hinsicht wurde gestern sehr Anerkennenswerthes geleistet. Die Ungeschicklichkeit einiger Statisten abgerechnet kam nichts vor, was den schönen Eindruck gestört hätte.

Herr Stäben hatte den Charakter des Tribunen gut aufgefaßt. Wo das stimmliche Material zu besonders großen Anstrengungen herausgefordert wird, offerte er freilich zuweilen den Wohlklang und forcirte. Das mag aber auch daran liegen, daß er die Parthie zum ersten Male und daher noch nicht mit der nöthigen Ruhe und Ueberlegung sang. Seine Leistung erwarb sich den Beifall des Publikums. Fräulein Kaminsky sang den Adriano leidenschaftlich und mit voller Hingebung. Sie wußte alle die widerstreitendsten Empfindungen welche den heißblütigen Jüngling beseelen, Liebe, Haß, Rache und Verzweiflung in glaubwürdiger Weise auszudrücken und stand auch gesanglich auf einer bedeutenden Höhe. Der erste Theil der Arie „Gerechter Gott!" Entschieden ist es schon!" wurde ausgezeichnet gesungen, weniger wollte uns das Allegro gefallen, welches der Sängerin stimmlich nicht bequem lag.

Eine reizendere, hoheitsvollere Irene als Fräulein Prosky vermag man sich nicht zu denken. Ihre Duette mit Adriano und Rienzi gelangen vorzüglich. In den schwierigen Ensemblesätzen konnte man sich an der Sicherheit der Künstlerin erfreuen. Sie verstand es, die edle, opferwillige Schwester des Römers zu einer ebenso interessanten als rührenden Gestalt zu machen.

Herr Wohl fand sich mit der Parthie des Raimondo, die seinem eigentlichen Fache ferne liegt, zufriedenstellend ab. Recht lobenswerth sangen Herr Sitterlin den Steffano Colonna und Herr Voigt den Paolo Orsini; namentlich von letzterem ist zu sagen, daß er dem Nobili das finstere Gepräge des heimtückischen Verschwörers zu geben wußte.

Auch die Herren Czerny und Engelmann Barncelli und Cecco del Vecchio erwarben sich Verdienste um die Aufführung. Fräulein Pleschner, Friedensbote hauchte ihrem Gesang zu wenig Seele ein. Die wunderschöne Scene ließ kalt.

Vorzüglich arrangirt war der große Waffentanz im zweiten Akte; auch darf nicht unerwähnt bleiben, daß man die Ausstattung der Oper wirklich jedes Hoftheaters würdig nennen kann.

Unser treffliches Orchester zeigte gestern wieder seine ganze Leistungsfähigkeit und die Chöre gingen im Allgemeinen recht brav. Herr Kapellmeister Weintraub kann stolz sein auf diese Vorstellung.

Leo Schellbach.

Leipzig, 19. Jan. Heute erlebte Dr. K. Siegens Neubearbeitung von Kleist's „Käthchen von Heilbronn" auch hier mit Glück die Erstaufführung.

— Aus Berlin wird berichtet: Paul Lindau veröffentlicht ein Schreiben, in welchem er versichert, daß er sich weder um den Posten eines Burgtheaterdirektors bewerben, noch daß ihm die Stellung angeboten worden sei. Dingelstedt habe ihn vor 12 Jahren als Subdirektor berufen wollen; er habe damals und auch später, als nach Dingelstedts Tode Baron Hofmann die Angelegenheit wieder aufnahm, abgelehnt.

Münster, 19. Jan. Der westphälische Dialektdichter Zumbrock ist am 17. d. 73 Jahre alt gestorben. Derselbe hat unter dem Titel „Praktische Versuche in westphälischer Mundart" vier Bände Gedichte herausgegeben, die zahlreiche Auflagen erlebten.

— Wie uns aus Zürich telegraphisch gemeldet wird, beschloß die dortige Theateraktionärgesellschaft den Fortbestand in ihrer gegenwärtigen Form, sowie unter Verzicht auf ein Provisorium ein neues Theater zu erbauen, das bereits im Jahre 1891 fertig sein soll.

Heer und Marine.

Soeben ist der Neu-Abdruck für 1889 von dem Exerzier-Reglement für die Infanterie erschienen, in welchem wesentliche Abänderungen gegen das Reglement von 1888 enthalten, die durch die Einführung des kleinkalibrigen Gewehres bedingt worden sind. So ist der Gebrauch des Gewehres als Einzel- und Mehrlader fortgefallen, desgleichen die Vorschriften für die Füllung des Magazins. Die neue Ladeweise vollzieht sich derart, daß nach Oeffnung der Kammer ein Rahmen mit Patronen aus der Patrontasche herausgeholt wird und dann der Daumen beim Einsetzen des Rahmens in den Kasten auf den Pulverraum der obersten Patrone drückt, bis der Haken des Rahmenhalters über den Rahmenhast einspringt. Dann wird die Kammer in derselben Weise wie früher geschlossen. Die Bestimmungen über das geschlossene Exerziren und über die zerstreute Fechtart haben Aenderungen nur insofern erfahren, als dieselben durch das kleinkalibrige Gewehr nothwendig geworden sind. Zu gleicher Zeit ist auch eine neue Schießvorschrift für die Infanterie zur Ausgabe gelangt, welche auch für die Jäger und Schützen sowie für die Pionliere und Eisenbahntruppen maßgebend sein soll. Diese Vorschrift tritt nach der vom 21. November 1889 datirten Einführungsordre bei den einzelnen Truppentheilen mit dem Tage der Umbewaffnung mit dem Gewehr 88 in Kraft. Ueber die Schußleistungen dieses Gewehres ist gesagt, daß die Geschwindigkeit des Geschosses 25m vor der Mündung im Durchschnitt 620m, die Gesammtschußweite ungefähr 3800m bei einem Erhöhungswinkel von etwa 32 Grad beträgt. Die Geschoßwirkung übersteigt diejenige des Magazingewehrs um ein erhebliches; so werden beispielsweise 7mm starke eiserne Platten bis etwa 300m durchschlagen, wogegen 8mm starke Stahlplatten bester Anfertigung bis etwa 50m unbedeutende Eindrücke erhalten, auf weitere Entfernungen jedoch auch diese aufhören. In der neuen Schießvorschrift haben auch die Bestimmungen über das Preisschießen der Offiziere und Unteroffiziere, welche alljährlich stattfinden, Aufnahme gefunden. Sowohl das Exerzier-Reglement als auch die Schießvorschrift für die Infanterie sind im Buchhandel käuflich zu haben.

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 19 Jan. Im Stadtbahnbogenrestaurant „Franziskaner" entspann sich vor einigen Tagen ein Streit zwischen dem Oberkellner von Suttertheim und einem Kellner, der damit endete, daß letzterer dem v. St. mit einem Taschenmesser zwei Stiche in den Unterleib versetzte. Heute (Sonntag) Abend wird dem Berliner Publikum per Extrablatt mitgetheilt, daß v. St. den Verletzungen erlegen ist. Der Kellner Schmidt, 32 Jahre alt und wie sein Opfer verheirathet, ist zur Beobachtung seines Geisteszustandes nach der Charite überführt worden.

— Ueber das Leben und Wirken der Kaiserin Augusta wird Frau Lina Morgenstern am 22. d. M. im kaufmännischen und gewerblichen Hilfsverein weiblicher Angestellten einen Vortrag halten. Derselbe findet in der Aula des Dorotheenstädtischen Realgymnasiums statt.

— Eine wilde Jagd nach einem Selbstmordskandidaten fand vorgestern Abend in der Gegend des Maybach-Ufers statt. — Der in der Reichenbergerstraße wohnende gut situirte Kaufmann L. war häufiger Gast eines vor dem Kottbuser Thor belegenen Bierlokals, woselbst er sich am genannten Abend auch gegen 9 Uhr befand. Am Stammtisch sitzend erzählte er nun seinen Freunden, daß ihn seine Frau böswillig verlassen und er sich aus Gram und Schande das Leben nehmen wolle. — Natürlich wurde ihm von allen Seiten die Thorheit eines solchen Unternehmens vorgehalten, was den L. der auch etwas angetrunken war, noch mehr in Harnisch brachte. — Denn plötzlich sprang der Lebensmüde auf und mit den Worten: Jetzt springe ich ins Wasser, folgt mir nicht! rannte er aus dem Lokal hinaus und eilte mit mächtigen Sätzen nach dem etwa 5 Minuten entfernten Maybach Ufer. — Sofort folgten ihm nun die anderen Gäste, doch ehe es ihnen gelang, den vor seinen Rettern Fliehenden einzuholen, hatte dieser das Ufer des Landwehr-Kanals erreicht und schwang sich ohne auch nur zu zögern, über das Geländer desselben, um sofort in den eisigen Fluthen zu verschwinden. — Mit Hülfe von Schiffern machten sich nun die Stammtischgäste daran, den Unglücklichen aus dem Wasser herauszuziehen, doch letzte der wiederholt aus den Wellen emportauchende L. ihnen solchen Widerstand entgegen, daß er erst nach längerer Zeit völlig erstarrt und bewußtlos ans Land geschafft werden konnte. Er wurde zunächst nach einer Sanitätswache und von da aus nach der Charitee geschafft.

— Ein origineller Theaterbesucher ist, wie man mittheilt, der Besitzer eines vielgelesenen Blattes. Derselbe nimmt stets 8 Parquetplätze. Auf einem Stuhle sitzt er selbst, drei bleiben vor ihm leer, zwei hinter ihm und je einer zu beiden Seiten. Der Herr befürchtet Störung durch Unterhaltungen seiner Nachbarn.

— Von Berliner Industriellen ist eine Aktien-Gesellschaft zur elektrischen Beleuchtung von Madrid, der spanischen Residenz, begründet worden. An derselben sind in erster Linie die weltbekannten Firmen Siemens und Halske, sowie die Allgemeine Elektrizitäts Gesellschaft betheiligt. Die gesammten erforderlichen maschinellen Anlagen werden von der letztgenannten Gesellschaft geliefert, wie denn auch der Bau der Stationen seitens derselben ausgeführt wird.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Budapest, 19. Januar. Der Bonner Gerichtshof wandte sich im Auftrage des preußischen Justizministers an den hiesigen Minister des Innern mit der Bitte, die Kuratel über den Fürsten Sulkowski aufzuheben, welcher, trotzdem er in Ungarn 80000 Joch Gründe besitzt, in Paris mittellos umherirre, während seine Gattin, gegen welche er den Scheidungsprozeß angestrengt hat, in seinem Gelde wühle.

Rom, 19. Januar. Für die Armee ist wegen des Ablebens des Herzogs von Aosta eine sechswöchentliche Trauer angeordnet. In allen Städten Italiens sind die Theater geschlossen. Ministerpräsident Crispi und der Senatspräsident Farini sind zur amtlichen Aufnahme des Todesfalles nach Turin abgereist. Von den Mitgliedern der portugiesischen Königsfamilie wird nur der Herzog von Oporto in Turin erwartet, da die Königin-Wittwe Maria Pia wegen ihres Gesundheitszustandes und auf Anrathen der Aerzte die Reise aufgegeben hatte. — Alle Zeitungen, ohne Unterschied der Partei gedenken des verstorbenen Prinzen in überaus warmen, anerkennenden Worten. — In Florenz ist die Enthüllung des Denkmals Danielo Manins wegen der Trauer verschoben worden.

Brüssel, 19. Januar. Heute früh ist eine weitere Eskadron reitende Jäger von Tournai nach Charleroi abgegangen, wo bereits gestern Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung eingetroffen sind. — Der Ministerrath beschloß, in verschiedenen Garnisonen die Infanterie zu konsigniren.

London, 19. Jan. Der Staats-Anzeiger veröffentlicht Aktenstücke zum portugiesischen Streite, welche zeigen, daß Salisbury Portugal nicht allein zur Nachgiebigkeit zwang, sondern obendrein durch Anzweiflung des Wortes des Ministers des Aeußern in einer in der diplomatischen Geschichte unerhörten Weise demüthigte. Nachdem Salisbury von dem englischen Vizekonsul in Mozambique aus Serpa Pintos Munde gehört hatte, daß die Expedition am Schire zurückgeblieben sei und Katunga befestige, also nicht nach Inhambane zurückgekehrt sei, wie Barros Gomes behauptete, sandte er an Petre das Ultimatum mit folgenden Worten: „Ich ersuche Sie, Barros Gomes zu bemerken, daß die von England erheischte Garantie in dem Erlaß eines Befehles an den Gouverneur von Mozambique bestehe, alle portugiesischen Truppen vom Schire und dem Makolo-Lande wie dem Maschona-Lande zurückzuziehen. Sie werden Se. Excellenz zu sofortiger Absendung einer diesbezüglichen Depesche drängen und bitten, daß Ihnen Abschrift davon gezeigt werde. Falls dies nicht geschieht, betrachtet England Portugals Versicherungen als illusorisch." Darauf erfolgte die Uebergabe des Ultimatums und das Nachgeben mit Rechtsvorbehalt und Berufung auf den Artikel XII der Congo-Acte. Die Daily News verurtheilt in einem Leitartil die Rücksichtslosigkeit gegen eine kleine Macht, welche schon bereit war, nachzugeben. Salisbury habe zu einer Drohung unnöthiger Weise eine Beschimpfung gefügt, indem er Zweifel an Barros Gomes' Wort ausdrückte. Solche Herausforderungen seien weder anständig noch weise, führten früher zu Duellen und könnten jetzt noch Kriege veranlassen.

Handel, Verkehr und Volkswirthschaftliches.

= Feldschlößchen Brauerei-Aktiengesellschaft in Halle. Die von uns schon erwähnte Umwandlung der Schulze'schen Brauerei in eine Aktiengesellschaft ist jetzt in das Handelsregister eingetragen worden. Den Aufsichtsrath bilden die Herren Maurermeister Kuhnt (Vorsitzender), Fabrikbesitzer Huth in Firma Huth & Richter, Rentier Grebin, Hugo Schulze und Gastwirth Rüffelmann.

Verantwortliche Redakteure:
für Politik und Feuilleton: H. Koegler;
für Lokales und den übrigen redaktionellen Theil: H. Troll.

Standesamt Halle a. S., Meldung vom 17. Januar.

Aufgeboten: Der Schneider Friedrich Hermann Augustin Vater und Wilhelmine Henriette Klara Nahrendorf, Domplatz 6. — Der Handarbeiter August Friedrich Walther Schneider, Mansfelderstraße 36 und Marie Hermann, Leipzigerstraße 13. — Der Fleischermeister Gustav Adolf Freitag zu Brachstedt und Anna Minna Franke, Mösderau.

Geboren: Dem gepr. Lokomotivheizer Maximilian Mähnicke 1 T. Ida Jenny Frieda, Forsterstr. 45. — Dem Schlosser Leobold Karl Georg Lademann 1 S. Leopold Rudolf Max, Fleischergasse 33. — Dem Büreau-Vorsteher Emil Heße 1 T. Ottilie Elise Toni, Meckelstraße 10. — Dem Büreau-Assistent Friedrich Becher 1 T. Marie Henriette Emilie, Mansfelderstr. 33. — Dem Handarbeiter August Gräbe 1 S. Friedrich Albert Mansfelderstraße 40. — Dem Wurstfabrikant Louis Busch 1 S. Wilhelm Karl, Schützengasse 19. — Dem Handarb. Albert Stroh 1 T. Ottilie Marie Klara, Freudenplan 3. — Dem Maler Robert Felsberg 1 S. Otto Paul August, alter Markt 4. — Dem Bahnarbeiter Vincent Wirthy 1 T. Margarethe, Schulgasse 1. — 4 unehel. T.

Gestorben: Der Privatmann Karl Gottlob Buch 69 J., Krausenstraße 16. — Des Handarb. Gottfried Dörfeld Ehefrau Karoline geb. Köcher 39 J., Klinik. — Des Handarbeiters August Aurich T. Friede Elise 1 J., Albrechtstraße 4. — Des Schuhmachers Wilhelm Alberty T. todtgeb., Karlstraße 2. — Des Vergoldermeisters Eduard Reichert T. Friederike Elise 14 J., kl. Klausstraße 3. — Des Schuhmachermeisters Gustav Schatz S. Paul Otto Kurt 1 M., Parkstraße 7. — 1 unehel. Tochter.

Meldung vom 18. Januar.

Aufgeboten: Der Handarb. Michael Waldeck und Christiane Kola, Weingärten 18. — Der Expedient Franz Karl Altrock zu Halle a. S. und Charlotte Klara Knorr zu Wiehe.

Eheschließungen: Der Pastor Hermann Wilhelm Paul Schultz, Carolath und Elsie Anna Lauber, Hedwigstraße 6. — Der Gelbgießer Wilhelm Karl Albert Kusian und Friederike Amalie Cramer, Luckengasse 12. — Der Sattler Gustav Fürchtegott Böhme, Zeddtz b. Leipzig und Emilie Martha Brückner Bernburgerstraße 22. — Der Bahnarbeiter Karl Friedrich Wilhelm Hoffmann, Reideburg und Dorothee Marie Friedelike Minna Leßring, Weingärten 9 — Der Gutsbesitzer Heinrich Rudolf Röthel, Tiefendrunn und Antonie Olga Warrschmidt, Jägerplatz 19.

Geboren: Dem Handarbeiter Louis Kühnemund 1 T. Else Antonie, Merseburgerstraße 19. — Dem Handarbeiter Friedrich Brandenberg 1 S. Friedrich Paul, Liebenauerstraße 10. — Dem Buchbinder Adolf Kegel 1 S. Felix Gustav Rudolf, Bernburgerstraße 6. — Dem Handarbeiter Hermann Hartmann 1 T., Helene Marie Else, Hedwigstr. 5. — Dem Kesselschmied Albin Rembe 1 T. Marie Elsa, Pfännerhöhe 1a. — Dem Former Franz Hädicke 1 S. Friedrich Karl Franz, Dryanderstraße 1. — Dem Tischler Max Heinicke 1 T. Klara Martha, Wörmlitzerstraße 37. — Dem Former Gustav Schröder 1 T. Frieda Paula Elise, Ulestraße 2. — Dem Maurer Friedrich Schröder 1 S. Ernst Entbindungs-Institut. — Dem Fischhändler und Lohgerbereibesitzer Friedrich Krahmer 1 T. Marie Friederike, Fischerplan 4. — 2 unehel. S. — 2 unehel T.

Gestorben: Die Wittwe Wilhelmine Mitchur geb. Eckardt 42 J., Klinik. — Des Handarbeiters Louis Jentsch Ehefrau Marie geb. Schubert 33 J., Klinik. — Der Rittmeister a. D. Kurt Leopold v. Funke 64 J., Hirdelstraße 14. — Des Maurers Theodor Wesemann T. Marie Martha Else 2 M., Krukenbergstraße 5. — Des Handarbeiters Karl Täschner Ehefrau Rosine geb. Küster 59 J., Diakonissenhaus. — Des Fleischermeisters Alb. Wiedemann Ehefrau Therese geb. Köfert 28 J., Wuchererstraße 20a. — Der Rentner Heinrich August Zichtmer 87 J., Gütchenstr. 4. — Des Gelbgießers Richard Jäntsch S. Rudolf Karl 3 M. Taubenstraße 11. — Der Instrumentenmacher Friedrich Wilhelm Kirchhoff, 57 J., Jägergasse 2. — Die Wittwe Karoline Dietrich geb. Klinz 61 J., Hospital.

Amtliche Bekanntmachungen für Halle und die Provinz Sachsen.

A. Oden, Pr.-Lt. vom Inf.-Regt. Herwarth von Bittenfeld (1. westfäl.) Nr. 13, kommandirt zur Dienstleistung bei der Gewehrfabrik in Erfurt, zur permanenten Dienstleistung bei den Gewehrfabriken kommandirt.

B. Der Referendar Dr. Hermann Schulze im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Naumburg, ist zum Gerichtsassessor ernannt.

C. Der praktische Arzt Dr. Raeuber in Nordhausen ist unter einstweiliger Belassung seines Wohnsitzes daselbst zum Kreisphysikus des Kreises Ilfeld ernannt worden.

D. Offene Stellen für Militär-Anwärter im Bezirke des 4. Armeekorps. Bewerber um den Eisenbahn-Fahrdienst bei dem königlichen Eisenbahn-Betriebsamt Magdeburg-Halberstadt, Gehalt vorläufig 57.50 M. monatlich, nach bestandenen Prüfungen und Einstellung in bestimmte Posten steigend. Polizeiergeanten bei den Magistraten zu Eilenburg (900 M. und 84 M. Kleidergeld) und Halberstadt (Gehalt 1050 M., steigend bis zu 1500 M., und 60 M. Kleidergeld, außerdem 50 pCt. Beitrag zur Lebensversicherungs-Prämie). Polizei- und Kassendiener bei der Administration der Landesschule Pforta, Gehalt gegen 800 M., steigend bis zu 1200 M., und freie Wohnung, auch kann die Besorgung der Wäsche der Schüler gegen besondere Löhnung mit übertragen werden; die Militärpension bleibt neben dem Gehalt im Besitz des Bewerbers. Nachtwachtmann bei dem Magistrat zu Nordhausen, Anfangsgehalt 850 Mk., steigend bis zu 1150 Mk. Städtischer Wächter bei dem Magistrat zu Zörbig nicht über 40 Jahre alt, Gehalt 300 M. Nachtwächter bei dem Magistrat zu Erfurt, für jeden Nachtdienst 1 M. Stadtpostbote bei dem Bahnpostamt Nr. 3 zu Magdeburg, Caution 200 M., durch Gehaltsabzug zu decken, Gehalt 750 M., steigend bis zu 850 M. und Wohnungszuschuß. Städtische Post-Hülfsboten im Postbegleitungsdienste bei dem Bahnpostamt Nr. 7 zu Magdeburg, 2 M. Tagegeld und Aussicht auf Einrücken in Postschaffnerstellen, Kautionen 200 Mk., durch Gehaltsabzüge zu decken. Meldungen zu den genannten postalischen Stellen bei der kaiserlichen Oberpostdirektion zu Magdeburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900121023/fragment/page=0003

Gustav Fuchs,

Halle a. S. **Gr. Steinstrasse 64.**

Grosser Ausverkauf wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts.

Um mein bedeutendes Waarenlager möglichst bald zu räumen, habe ich die Preise sämmtlicher Artikel **außerordentlich niedrig** gestellt.

Auf einen großen Posten **Seidenwaaren,** welche ich **viel unter Einkaufspreis** abgebe, mache ich besonders aufmerksam.

Es befinden sich dabei **eine Menge Roben knappen Maaßes,** außerdem **viele Reste,** die in Packeten von **15 bis 20 Mtr. sortirt spottbillig verkaufe.**

Ein Theil von diesen Seidenwaaren liegt mit angeschriebenen Preisen diese Woche in meinem Schaufenster aus. Außerdem empfehle ich folgende Artikel:

Kleiderstoffe, Besätze, Damenmäntel,
Tücher, Unterröcke, Schürzen, Cachenez, Cravatten, Plaids,
Reisedecken, Teppiche,
Tischdecken, Möbelstoffe, Gardinen, Buckskins
in grosser Auswahl.

Stadt-Theater.

Officiell! Direktion: Julius Rudolph.

Dienstag den 12. Januar 1890.

124. Vorstellung. — 91. Abonnementsvorstellung. — Farbe: **blau.**

Gastspiel von Marie Ruzek
vom Großherzoglichen Hoftheater in Karlsruhe.

Martha
oder:
Der Markt zu Richmond.

Oper in 4 Akten von Friedrich von Flotow.

Dirigent: Capellmeister Leopold Weintraub.

Personen:

Lady Harriet Durham, Ehrenfräulein der Königin				* * *
Nancy, ihre Vertraute	—	—	—	Klara Kaminsky.
Lord Tristan Mickelfort, ihr Vetter	—	—	—	Jaques Pohl.
Lyonel	—	—	—	Raimund Czerny.
Plumket, ein reicher Pächter	—	—	—	Adolf Sterlin.
Der Richter von Richmond	—	—	—	Edmund Doß.
Erster Pächter	—	—	—	Konrad Drackle.
Zweiter Pächter	—	—	—	Gottfried Greger.
Drei Mägde	—	—	—	Marg. Wachter. Katharina Hedwig. Emeline Kreuzer.
Drei Diener der Lady	—	—	—	Arthur Runge. Cäsar Markgraf. Izn. Zimmermann.

Pächter, Mägde, Knechte, Jäger, Jägerinnen im Gefolge der Königin, Pagen, Diener.

Scene: Theils auf dem Schlosse der Lady, theils zu Richmond und dessen Umgebung.

Zeit: Regierung der Königin Anna.

* * * Lady Harriet Durham: **Marie Ruzek** als Gast.

Nach dem 2. Akte findet eine größere Pause statt.

Opernpreise.

Proscen-Loge 1. R. 4,— Mk.	Parquet . . . . 2,50 Mk.	2. R. letzte R. 0,50 Mk.	
Orchesterloge . 4,— „	Proscen-Loge 2. R. 2,50 „	3. Rang numm. 1,— „	
1. Rang-Loge . 3,— „	Parterre numm. 1,50 „	Gallerie . . . . 0,50 „	
1 Rang-Balkon 3,— „	2. R. Vorderr. 2,— „		
Orchesterbalcon 3,— „	2. R. Hinterr. 1,— „		

Textbücher à 25 Pfg., sowie **Nummern des Tageblattes** mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. sind an der Kasse und bei den Billeteuren zu haben.

Garderobe-Abonnements-Karten zum Preise von 3 M. 20 Pfg., gültig für 30 Vorstellungen in der laufenden Saison und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämmtlicher nummerirter Sitze sind an der Theaterkasse à 30 Pfg. zu haben.

Die Tageskasse im Vestibül des Theatergebäudes ist von 10—1 Uhr Vorm. und von 3—4 Uhr Nachmittags geöffnet.

Kassenöffnung 6¾ Uhr. — Anfang 7¼ Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.

Mittwoch den 22. Januar cr. Krieg im Frieden.
Lustspiel in 5 Akten von Gustav v. Moser und Franz v. Schönthan

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß wir aus unterrichteten Kreisen darauf aufmerksam gemacht worden sind, wie bei Deckung des deutschen Mehrbedarfes **Klee, Luzerne** und **sonstige Sämereien** mit Vortheil auch aus **Ober-Italien** bezogen werden können, woselbst als Haupthandelsplätze hierfür die Städte: **Mailand, Bologna, Ferrara, Mantua, Ravenna, Faenza, Lugo** und **Mirabello** genannt worden sind. Einzelne leistungsfähige Firmen in den gedachten Städten sind wir gern bereit, auf Anfragen nahmhaft zu machen.

Halle a/S., den 18. Januar 1890.

Die Handelskammer.
Betheke. Jung.

Leipzigerstrasse 87/88.

Münchener Hackerbräu,

anerkannt bestes Bier.
Montag: Pökelfleisch mit Sauerkraut.
Dienstag: Hasenbraten und Preiselbeeren.

Brüderstrasse 7. Centralgesellschaft in Halle a. S.

Seit 1876. Also bereits 13 Jahre, verlange ich Jeden Weine etwas Nachsicht, weil von Natur aus abgeklärt, während andere Weine erst durch Chemie ihre Klärung erhalten. Trinken Sie also nur die gesunden ungegypsten französischen **Natur-Weine** von Oswald Nier Hauptgeschäft BERLIN 25 Centralgesch. und 800 Filialen in Deutschland. Ausf. Preis-Courant gratis & frei. Meine eigenen Interessen bestehen darin, Sie im eigenen Interesse dieser Weine zu bedienen. Nur alle Diejenigen, welche meine Namensschrift und Kapsel nicht kennen, bitte ich, meine Weine nicht zu kaufen, da solche gefälscht sind. Wer meine Weine kennt, kauft nur direct bei mir. [№ 157.

Gerichtlicher Verkauf.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des **Kaufmanns Jacob Leib Lichtenstein** von hier sollen die zur Concursmasse gehörigen Vorräthe an: **fertigen Herren- u. Knaben-Anzügen, Herren- und Knabenjackets, Hosen, Westen, Schlipsen, Kragen, Manschetten, Vorhemden und Stoffen zu Anzügen Mittwoch den 22. Januar cr. von Vormittags 10 Uhr ab** in dem Restaurant **„Zur Franziskanerhalle"** hierselbst **Kuhgasse 1** und zwar in **den oberen Räumen öffentlich meistbietend verkauft** werden.

Halle a/S., 19. Januar 1890.

J. Ed. Peuschel,
Concurs-Verwalter

Schutzmarke: Kreuz und Anker. Nur ächt mit

Ein nur über treffenes Heilmittel gegen alle Arten Nervenleiden ist allein das ächte Prof. Dr. **Lieber's**

Nerven-Elixir,

besonders gegen **Schwächezustände, Herzklopfen, Angstgefühle, Beklemmung, Schlaflosigkeit,** nervöse Erregungen 2c., zu 1¼, 3, 5 und 9 Mk. Als ein probates Heilmittel können allen Magenkranken die ächten **St. Jacobs-Magentropfen** empfohlen werden à Flasche zu 1 und 2 Mark. Ausführl. im Buche **„Krankentrost"**, gratis erhältl. bei Dr. **Bödiker u. Co.,** Emmerich. In den bekannten Apotheken Halle a/S. **G. E. Pötzsch,** Bitterfeld. Löwen-Apotheke, Cöthen. Apotheke Lauchstädt. Engel-Apotheke, Leipzig. Apotheke Schkeuditz.

Inserate

für das **„Hallesche Tageblatt"** nimmt Herr Buchhändler **C. Puppendick,** Rannischestraße 10, freundl. entgegen.

Grundstück mit Geschäft zu kaufen gesucht.

Ein Grundstück mit nachweislich flottem Materialwaaren- od. Eisen-Geschäft in der Mitte der Stadt Halle wird per sofort oder später zu **kaufen** gesucht. Offerten mit Zahlungsbedingungen unter **A. f. 16501** bef. **Rudolf Mosse, Halle a/S.**

Ein junger Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen, findet als **Lehrling** in meinem **Colonialwaaren-, Delikatessen-, Spirituosen- u. Cigarren- 2c.-Geschäft** Ostern a. c. unter günstigen Bedingungen Aufnahme. Kost u. Logis im Hause.

August Peter, Königstr. 20a.

Geübte Eisendreher

sowie **einige tüchtige Former,** denen an **dauernder** Stellung besonders gelegen ist, finden **lohnende** Beschäftigung. Antritt möglichst sofort erwünscht.

Rudolph Leder
in **Quedlinburg**
Eisengießerei u. Maschinen-Anstalt.
Specialität: Coquillen-Hartguß.

Lehrlings-Gesuch.

Für mein **Eisenwaarengeschäft** suche ich p. 1. April einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann als **Lehrling.**

C. P. Heynemann.

Ein tücht. **Mädchen** für Küche u. Haus sind. b. g. Lohn Stellung.
Gr. Ulrichstr. 19, I.

Köchin und **Hausmädchen** finden Stellen durch
Fr. **Klar,** kl. Schlamm 1.

Lafontainestraße 3 sind **herrschaftl. Wohnungen** von 1050 u. 1200 ℳ zu vermiethen.

Alter Markt 2 ist 1 gr. Wohn. I. Et. für 800 Mk. sofort; und 1 kl. Woh. 135 Mk. z. 1. Apr. z. v.

Walhallatheater

Direction: **Sebald & Hubert.**
Neues Programm:
erstes Fredericks, Gloss und **La Bal,**
amerikanische Leiterkünstler.
Miss Zephora,
Bravourkünstlerin auf dem sich drehenden elektro-mechanischen Trapez.
Mr. Barnum,
mit seinen sechs abgerichteten Dozen.
Fräulein Clara Conrad,
Lieder- und Walzersängerin.
Herr Georg Rösser,
Gesangs-Humorist.
Misses Adele und **Victoria,**
Production auf der Glaspyramide.
(Nur noch wenige Tage).
Mr. Harry Geretti,
Gr. Production auf d. Schwungseil.
(Nur noch wenige Tage).
Mlle. Blanche,
Bravourkünstlerin auf dem Telegraphendraht.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Große Ulrichsstraße 12, II. Etage

jetzt oder 1. April zu vermiethen.

Wohnung, 10 Räume, per **1. April** zu **vermiethen Barfüßerstr. 17,** 1 T. Besicht. von 4—5.

Wohnungen.

Sehr schön eingerichtete Etagen, zum Abvermiethen passend, sind zu dem Preise von 100 bis 200 Thl. z. 1. April od. früher zu beziehen
Zwingerstraße 8.

Wohnung, 2 St., K., K. sowie ein **Laden** zu vermiethen.
Alte Promenade 16a.

Frdl. geräum. **Souterrain-Wohnung,** passend zu Geschäft, in guter Lage z. 1. April zu beziehen.
Zwingerstraße 8.

Für einen tüchtigen Kaufmann ist ein großer **schöner Eckladen** sehr geeignet und soll bei guten Empfehlungen unt. **besonders günstigen** Umständen **vermiethet** werden. Näh. bei **O. Stengel, Bahnhofstr. 8, ptr.**

Mittlere Leipziger-Straße

ist ein **geräumiger Laden** mit **Ladenstube** und **Nebenraum** p. 1. October zu vermiethen. Angebote unter **D. n. 16641** bef. **Rud. Mosse. Halle a/S.**

Brasilien

Wegen Auskunft über billigste Reisegelegenheit beliebe man sich schriftlich zu wenden an
Johannes Schulz,
concessionirter Expedient.
16 Blindenstraße in Antwerpen.

Verlag und Druck von R. Mettschmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblatts: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900121023/fragment/page=0004